

Lieber Nebelspalter!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 49: **Fremde Kriegsdenkmäler in der Schweiz**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kurzgeschichten sind heute sehr in Mode. Eigentlich selbstverständlich, denn wer hat denn heute nach Büroschluß zwischen dem letzten geschäftlichen Telefonaufwurf und dem Nachschlagen der neuesten Börsenberichte noch Zeit, ein richtiges Buch zu lesen oder gar Romane mit Fortsetzungen. Kurzgeschichten werden aber auch gut honoriert, ja für Kurzgeschichten werden sogar Preisausstellungen veranstaltet. Da wäre ein moderner Schriftsteller doch ebenso selbstverständlich ein Trottel, wenn er sich nicht schleunigst auf Kurzgeschichten umstellen würde, wenn der Artikel doch so dringend verlangt wird. Je kürzer, desto besser. Was in Theaterstücken gestrichen ist, kann nicht mehr durchfallen, was in Kurzgeschichten nicht geschrieben wird, kann nicht abfällig kritisiert werden. Also kurze Kurzgeschichten!:

Das folgsame Weibchen.

Ella hatte prachtvoll blondes Haar. Ella war der Abgott ihres Mannes. War es da ein Wunder, daß er sie vergötterte, daß er ihr jeden Wunsch von den Augen ablas? Nur um eines zitterte er täglich und stündlich: Wird Ella ihm die Fülle ihrer goldenen Locken erhalten oder wird sie — schrecklicher Gedanke!

Und eines Tages, da, wirklich, schwenkte sie lächelnd gegen einen Frisörladen hinüber. „Du wirst doch nicht?!“, stammelte er, indem er zum Leintuch erbleichte. „Aber nein!“, sagte sie lächelnd, „nur ein bißchen modernisieren.“

Sie ging hinein. Er wartete draußen. Als sie wieder herauskam, war die Geschichte kurz. — Aus!

*

Die Köchin.

Frau Sylvia suchte eine Köchin, eine Köchin für die feine Herrschaftsküche. Sie war so glücklich, bereits am Dienstag eine Perle auf diesem Gebiete zu finden. Die Perle hieß Rosa. Am Mittwoch kündete diese Perle leider, weil sie das Auto von Frau Sylvia nicht für den abendlichen Kinobesuch benutzen durfte. Donnerstag ward zum Glück gleich ein Ersatz gefunden. Der Ersatz hieß Lene. Bis am Abend hatte man sich bereits glänzend an diesen neuen Namen gewöhnt. Freitag kündete die Lene, weil —. Die neue Samstag-Perle hieß —. Am Sonntag traf Karoline auch richtig ein. Am Montag —. Am —.

Kurzgeschichten. Aus!

*

Shopping.

„Liebster“, sagte meine Frau zu mir, „kommst du nicht ein bißchen mit mir in die Stadt, Einkäufe machen? Es wäre

Verlangt überall
Chianti-Dettling
 Seit 60 Jahren eingeführte Qualitäts-Marke
 ARNOLD DETTLING, Chianti-Import
 BRUNNEN - Gegr. 1867 358



so nett von dir!“ Ich wollte zwar —; aber wie sollte ich solch’ lieben Stimmen etwas abschlagen?! — Zuerst blieben wir vor einem Seidenstoffladen stehen. „Einen Moment“, sagte meine Frau, „ich muß mir ein Stoffmüsterchen holen. Ich bin sofort wieder da.“ Ich wartete vor dem Laden und besah mir die Auslagen. Ich kaufte von einem vorüberkommenden Zeitungsmanne die Morgen- und Mittagsausgabe nebst Modespiegel und Sportzeitung. Ich las stehend sämtliche Blätter von A bis Z. Ich ließ mich nebenan schnell rasieren. Ich kaufte das Abendblatt nebst Börsencourier und Frauenwelt. Ich las —, ich wartete —, ich kaufte —, ich ging —, ich —, ich kann in drei Teufels Namen aus der Sache keine Kurzgeschichte machen!!!

*

Die Liebesheirat.

Hat man je ein wahnsinniger verliebttes Hochzeitspärrchen gesehen wie letzte Woche Georg Herking und seine kleine Marielouise?! Gestern Scheidung! Aus!

*

Lieber Rebelspalter!

Ich habe selbst gehört, wie es der Waf-fenkontrollleur der 4. Division dem Zeug-hausverwalter erzählte: In Narau waren zur Inspektion auch vier Ordonnanzen erschienen, den Revolver in der Rechten, stahlhelmbedeckt. „See da, Ihr Vier,“ ruft der Kontrollleur, „die Cylinder weg.“ Aber keiner der Angerufenen schien an den Revolverzylinder zu denken, ergeben zogen sie die Stahlhelme von ihren Häup-tern. —

Kleine Geschichten

Der Dampfer lief mitten in der Nacht von Amerika kommend in Cherbourg ein. Die Leute der Touristenklasse, in der Hauptsache trinkfeste Deutsche, hatten den Abend in den Restaurant Abschied feiernd zugebracht. Am Mitternacht wurde bekannt, daß die Ausschiffung erst mor-gens vier Uhr stattfinden könne. Man schlich sich noch einige Stunden ins Bett. Um halb vier Uhr fanden sich die Aus-schiffenden mit ziemlich verfallenen und verschlafenen Katerköpfen am Frühstückstisch ein, zuletzt kamen zwei amerikanische junge Fräulein, richtige Sweathart, wun-dervoll koloriert, gepudert und geschminkt. Einen Augenblick herrschte lautlose über-raschte Stille. In diese hinein sagte ein tiefer Bass: „Früh gemalt ist halb ge-wonnen.“

Sohem

*

Mit schwanfenden Beinen kommt Herr Saufaus aus der Kneipe in das strö-mende Regentwetter. Schwere Schritte erreicht er sein Schlafzimmer, macht für-sorglich sein weiches Bett zurecht und legt — den vor Nässe triefenden Schirm hinein. Morgens findet Frau Gemahlin ihren Herrn Gemahl zusammengekauert im Schirmständer.

*

Ein gwundriger Mann muß er schon gewesen sein, mein Urgroßvater. Hat jahrelang an Schmerzen im Kniegelenk gelitten, und als es zum Sterben ging, bat er: „Und dann, wän-i tod bi, lönd mer au das Chnü uffschniede, es nimt mi e so Wunder, was da ine isch.“